

Neue Veröffentlichungen

BAUDVIN, H. & PERROT, PH. (2005): alba. Dijon, 181 Seiten, gebunden, ISBN 2-9523558-0-0. Bezug: AG Eulen p. A. Karl-Heinz Dietz, Südstr. 13, D-47249 Duisburg, Vogeldietz@t-online.de, 40 € einschl. Versand

Seit das schöne Schleiereulenbuch von W. EPPLE vergriffen ist, ist man immer in Schwierigkeiten, wenn man ein schön bebildertes und im Text wirklich stimmiges Buch verschicken oder empfehlen will. Jetzt hat sich die Situation wieder verbessert. AG Eulen-Mitglied HUGUES BAUDVIN hat seine langjährige Erfahrung aus der Arbeit mit Schleiereulen in Burgund zusammengefasst: Schleiereulen werden beschrieben, ihre Ansprüche an den Lebensraum, ihre Nahrung und der gesamte Brutablauf dargestellt. Die vielen Gefährdungen und auch die Möglichkeiten zum Schutz spielen eine große Rolle. Das Buch ist zweisprachig, aber leider ist Deutsch nicht dabei. Man muss Englisch oder Französisch beherrschen, um von den profunden Kenntnissen des Autors zu profitieren. Der Titel „alba“ sagt, dass es sich um die westlichen, meist sehr hellen, unterseits oft weißen Vögel der Form *Tyto alba* handelt.

Das Sprachproblem gilt natürlich nicht für die Fotos von PHILIPPE PERROT. Viele, viele wunderschöne Fotos von Schleiereulen in allen Altersstufen, Aktivitäten und Lebenslagen. Und nur selten sieht man eine Eule „nur so“. Zur Bildkomposition gehören Architekturdetails (Kirchen, Taubenhäuser, Bauernhäuser) und sorgfältig ausgewählte Gerätschaften und anderes Zubehör zur bäuerlichen Landschaft. Daher kann, auch wer mit den beiden Sprachen weniger geübt ist, voll genießen.

Félicitation aux auteurs!

Ernst Kniprath

BUNDESMINISTERIUM FÜR UMWELT, NATURSCHUTZ UND REAKTORSICHERHEIT (2005): Wir erhalten Lebensräume – Für unsere Eulen. Uhu – Vogel des Jahres 2005. 35 Seiten. Berlin 2005.

Eulen sind ein bemerkenswertes Evolutionsphänomen.

Die Broschüre des Bundesumweltministeriums aus dem Jahr 2005 zum

Eulenschutz (der Uhu war Vogel des Jahres 2005) ist es auch – aus mehreren Gründen:

Wann jemals in der fünfunddreißigjährigen Geschichte der Vögel des Jahres war ein solcher Vogel auf diese Weise oder überhaupt Gegenstand der Öffentlichkeitsarbeit einer Bundesregierung? Wichtiger als dieser bloße Ausweis für Aufmerksamkeit ist jedoch, dass die Broschüre dazu beitragen könnte, dem Uhu und allen zehn in Deutschland heimischen Eulenarten zu mehr Sympathie und Schutz zu verhelfen. Hierfür bietet das fünfunddreißigseitige Heft eine wichtige Voraussetzung: nämlich Sachinformation über Biologie, Lebensräume und Schutz – überaus anschaulich, ansprechend illustriert, leicht verständlich und bestens ausgerichtet auf das Informationsbedürfnis der breiten Öffentlichkeit.

Wichtiger noch: Die Informationen könnten ansatzweise auch Haltung und Handeln der Personen verändern, die über die Chancen von Uhus, Steinkäuzen, Schleiereulen usw. in Deutschland mitentscheiden: Land- und Forstwirte, Kirchenvorstände, Steinbruchbetreiber, Outdoorsportler und Kommunalpolitiker. Insoweit hat das Bundesumweltministerium seine Sache im Jahr des Uhus gerade mit der Ausweitung auf alle zehn Eulenarten in Deutschland gut gemacht. Auf diese Broschüre kann die Öffentlichkeitsarbeit von Naturschutzbehörden und -verbänden aufbauen: eulenart-, problem- und zielgruppenspezifisch. Ein Beispiel für solche Bemühungen sind die beiden Faltblätter von Naturschutzverwaltung und NABU in Rheinland-Pfalz: "Steinbrüche – Lebensraum für den Uhu" sowie "Baggerführer helfen jungen Uhus", die schon ein Jahr zuvor erschienen sind und in anderen Bundesländern nicht neu erfunden werden müssen.

Das Lob für den Bundesumweltminister findet aber Grenzen:

Ist der Verweis auf den Beitrag der fünfzehn deutschen Nationalparks mit weniger als einem Prozent der Landfläche der Bundesrepublik zur Erhaltung der zehn Eulenarten nicht geradezu irreführend? Z. B. brütet von den einhundert Uhu paaren der Eifel – dem Dichtezentrum der Art in

Deutschland – nur ein einziges im Eifel-Nationalpark, der deshalb für den Uhu gerade nicht bedeutsam ist. Hätte nicht die offenkundig unzureichende Ausweisung Europäischer Vogelschutzgebiete der Bundesländer kritisiert, zumindest aber angemahnt werden müssen? Sollte der Bundesumweltminister den Schutz von Uhulebensräumen nicht auch und gerade vor den Interessen der Späßgesellschaft stärken statt die Lösung von freiwilligen Vereinbarungen zu erhoffen?

Im Abschnitt "Eulen schützen – Der rechtliche Rahmen" wird niemand vollständige und ausführliche Rechtsvorschriften erwarten – wenigstens einen Hinweis auf die Eingriffsregelung des Bundesnaturschutzgesetzes aber schon, zumal sie den streng geschützten Arten (dazu zählen alle Eulenarten) seit 2002 ein hohes Gewicht in der Abwägung beimisst und deshalb ein wirksames Instrument des Artenschutzes ist oder – würde sie angemessen angewendet – sein könnte. Autoren und fünfköpfigem Redaktionsteam von BMU und BfN scheint das nicht nennenswert. Jedenfalls findet man zur Eingriffsregelung kein Wort. Stattdessen hält sich die Broschüre mit der Berner Konvention auf. Verständlich ist das nicht.

Warum spart die Broschüre ausgerechnet Windenergieanlagen als nachweisliche Gefahrenquelle für Uhus aus? Eine zugegeben eher rhetorische Frage angesichts der im Bundesumweltministerium bisher üblichen Idealisierung der Windenergiewirtschaft. Warum führt der Herausgeber für "Informationen und Kontakte" Verbände auf, die sich unter anderem, aber nicht nur oder vor allem mit dem Schutz von Eulen befassen, bemerkenswerter Weise aber die Gesellschaft zur Erhaltung der Eulen e. V. nicht? Immerhin ist der Schutz der Eulen Schwerpunkt dieser Organisation. Zudem ist die erfolgreiche Wiederansiedlung des Uhus in Deutschland vor allem ihr Verdienst. Allerdings nimmt sich die Gesellschaft zur Erhaltung der Eulen die Freiheit, das Eindringen von Windenergieanlagen in Uhulebensräume zu kritisieren.

Um diese Defizite und Schief lagen korrigiert und bei Verzicht auf den

jetzt nicht mehr zeitgemäßen Zusatztitel auf dem Umschlag "Uhu - Vogel des Jahres 2005" (und vielleicht auch mit einem Titel, der Eulen nicht zu aller oder irgendjemandes Eigentum erklärt), könnte die Broschüre auch ein Beitrag zur Öffentlichkeitsarbeit der neuen Bundesregierung sein - sollte sie sich denn zum Naturschutz nicht weniger bekennen als die vorherige. Eine grundsätzliche Kritik bleibt: Der Blick auf die Vielzahl populärer steuer- oder spendenfinanzierter (zumeist weniger gelungener) Broschüren gleicher Zielsetzung anderer Institutionen und Verbände belegt erneut die mangelnde Koordination, fehlende Kooperation und unnötige Doppelung in der Öffentlichkeitsarbeit des Naturschutzes in Deutschland. Anzustreben ist das allerdings am wenigsten oder jedenfalls nicht allein dem Bundesumweltministerium.

Wilhelm Breuer

van den BURG, A. B. 2002: Infertility as a cause of hatching failure in the barn owl (*Tyto alba*) in the Netherlands: 74-79 – in: Newton, I., Kavanagh, R., Olsen, J. & Taylor, I. (Hrsg.): Ecology and conservation of owls. – Collingwood, AUS

Bekanntermaßen schlüpft aus etwa 20 % der Schleiereuleneier kein Küken. An 204 niederländischen Eiern wurde fluoreszenzmikroskopisch untersucht, ob sich in den Eiern, in denen sich keine Embryonalentwicklung zeigte, Spuren von Spermien zu finden waren. Das war bei 57% dieser Eier der Fall. Demnach kann bei 20% der nicht geschlüpften Eier Unfruchtbarkeit angenommen werden. Insgesamt betrifft das etwa 4% aller gelegten Eier.

Ernst Kniprath

GENOT, J.C. (2006): La Chevêche d'Athéna, *Athene noctua*, dans la Réserve de la Biosphère des Vosges du Nord de 1984 à 2004 (Der Steinkauz in dem Biosphärenreservat Nord-Vosges 1984 bis 2004). Ciconia 29: 1 – 272. Bezug: Y. Muller, La Petite Suisse, F- 57230 Eguelshardt, > y.muller@ac-nancy-metz.fr <. Preis: 20,00 €.

Das Ergebnis seiner zwanzigjährigen Forschungen an einer wildlebenden Population des Steinkauzes legt Jean-Claude Génot in diesem gebundenen Sonderband der französischen Zeitschrift Ciconia vor. Rund 50 Publikationen hatte Génot bisher zum Steinkauz herausgebracht, dazu gehört auch seine Dissertation aus dem Jahr 1992. Die überwiegend in französischsprachigen Zeitschriften erschienenen Arbeiten erfahren hier nun eine Gesamtschau mit einigen Fortschreibungen und Ergänzungen. Eine sehr große Datenfülle wurde mit klassischen wie auch modernen Beobachtungs- und Auswertungsmethoden erhoben und ausgewertet. Dazu gehören u. a. die Analyse von annähernd 10.000 Gewöllen, Erfassungen des Angebotes potentieller Beutetiere (Mäuse, Vögel, Regenwürmer, Laufkäfer), Typisierung der Steinkauzhabitate mit Hilfe eines GIS, detaillierte Untersuchungen an besenderten Steinkäuzen, Rückstandsanalysen von ungeschlüpften Eiern wie auch toten Altvögeln, genetische Analysen und Populationsmodellierung am PC. Es gibt eigentlich nichts, was Génot und seine Arbeitsgruppe ausgelassen haben. Allerdings scheint es trotzdem keine schlüssige Erklärung für die Entwicklung dieser mit Nistkästen unterstützten Population am Rand der Vogesen zu geben: von 1984 (18 Paare) bis 1992 (11 Paare) nahm sie ab, um dann bis 2004 (39 Paare) stark anzusteigen. Der Einwanderung von stark zunehmenden südwestdeutschen Steinkauz-Populationen wird einige Bedeutung zugemessen. Bei allem ist zu bedenken, dass die untersuchte Population relativ klein ist, womit Zufallseffekte grundsätzlich eine größere Bedeutung erlangen können. Ziemlich sicher lässt sich aber sagen, dass der festgestellte Populationsverlauf von den 85 in den Jahren 1993 bis 2002 freigelassenen, in Gefangenschaft gezüchteten Jungvögeln nicht beeinflusst wurde. 35 dieser Jungvögel waren mit Sendern versehen, davon starben 22 schon kurze Zeit nach der Freisetzung, 12 verschwanden ganz aus dem Beobachtungsgebiet und nur 1 Jungvogel wurde 5 Monate lang registriert. Die Publikation ist ansprechend aufgemacht, enthält zahlreiche gute bis sehr gute Farbfotos von Steinkäuzen und Landschaften, viele Grafiken (einige sind allerdings kaum zu entziffern), viele Tabellen (darunter viele „Rastertabellen“, die mit der allgemeinen Verfügbarkeit und Verführbarkeit von und durch Software in Mode gekommenen sind, dem Auge aber gar nicht gut tun), ein 28 Seiten langes Literaturverzeichnis und einen 15 Seiten langen An-

hangsteil. Für jeden Steinkauzforscher ist der Band ein Muss, für jeden Eulenforscher lohnt sich die Anschaffung, wenn er des Französischen halbwegs mächtig ist. Es gibt nur jeweils zwei Seiten lange deutsche und englische Zusammenfassungen. Leider sind die Abbildungs- und Tabellenlegenden ausschließlich in Französisch verfasst.

H. Illner

GÖRNER, M. & P. KNEIS (Hrsg.) (2005): Artenschutzreport (Sonder-) Heft 17

Fachtagung „Uhuschutz in Mitteleuropa“ der Arbeitsgruppe Artenschutz Thüringen.

Bezug: AG Artenschutz, Thymianweg 25, 07745 Jena. ag-artenschutz@freenet.de.

Dieser Tagungsband enthält 12 überarbeitete Fassungen der Vorträge und Poster, die auf der Tagung „Uhuschutz in Mitteleuropa“ in Jena vom 18. bis 19. Februar 2005 präsentiert wurden. Im Beitrag aus Österreich wird die Situation und Schutzproblematik des Uhus im ganzen Land geschildert. In diesem und weiteren acht Beiträgen werden mehr oder weniger ausführlich die Reproduktionsergebnisse dargestellt und zumeist auch die Nahrung bzw. deren Verfügbarkeit thematisiert. Im Sauerland wurde die Reproduktion in stillgelegten und betriebenen Steinbrüchen verglichen und die besondere Schutzproblematik angesprochen. Aus der Eifel wird zudem über die Änderung der Nahrung und deren Zusammensetzung im Laufe der vergangenen Jahrzehnte berichtet und über die Habitatfaktoren, die die Ernährung beeinflussen. Aus Baden-Württemberg, Hessen, Bayern, Brandenburg und Thüringen werden die Bestandsentwicklungen und die dort relevanten Schutzprobleme aufgezeigt. Es werden zwei außergewöhnliche Brutplätze in einer Sandgrube in der Lüneburger Heide sowie auf einem Friedhof in Hamburg näher betrachtet. Vorschläge für künftige Untersuchungen am Uhu in Deutschland werden gemacht. Der Höhepunkt des Heftes ist die langjährige Dokumentation über die Staffelmäuser und die Möglichkeiten der Individualerkennung an Hand von Federn sowie die Unterscheidbarkeit von Männchen und Weibchen. 20 farbige Abbildungen illustrieren hervorragend diese Arbeit; u. a. werden sechs verschiedene Fotos von Uhus und 25 verschiedene, über die Jahre gesammelte Mauserfedern, zusammen in je einer Abbildung dargestellt. Der Tagungsband ist mit 58

Farb-Abbildungen, sowie zahlreichen SW-Tabellen und SW-Abbildungen sehr gut illustriert. Jedem Uhufrund kann dieser Tagungsband empfohlen werden.

Martin Lindner & Udo Stangier

LOOFT, V. (2005): Das Vorkommen des Uhus (*Bubo bubo*) in Schleswig-Holstein im 18. und 19. Jahrhundert bis zu seiner Ausrottung. Corax 20: 97 – 100.

In der Vergangenheit wurde die Verfolgung von Greifvögeln und Eulen staatlich gefördert. Auch in Schleswig-Holstein ist der Uhu damit ausgerottet worden. Die hohen Prämien boten einen erheblichen Anreiz für den Jäger, der daraus bis zu zwei Drittel seines Jahreseinkommens decken konnte. Die Anlieferungsquittungen über die Abrechnung der Prämien lassen genaue Rückschlüsse der Uhu-Population auf zwei Drittel der damaligen Landesfläche Schleswig-Holsteins zu. Demnach muss der Uhu ein verbreiteter Brutvogel gewesen sein. In der Zeit von 1781 bis 1848 wurden für 91 Uhus Prämien gezahlt. Gut 70 Prozent entfallen auf den Zeitraum 1781 bis 1800.

Wilhelm Bergerhausen

MARTENS, H.-D. 2006: Erfolgreiche gleichzeitige Brut von Turmfalke und Schleiereule im selben Nistkasten. - Eulen-Welt 2006 (Vorabmitt. durch H.-D. Martens)

Gelegentlich gibt es sie doch. Der Verfasser schildert den Werdegang einer solchen Brut in einem Nistkasten in Schleswig-Holstein und Christian Rudolf hat Fotos beige-steuert.

Ernst Kniprath

MASTROILLI, M., NAPPI, A. & M. BARATTIERI (2005). Atti I Convegno italiano sulla Civetta. Gruppo Italiano Civette, c/o Marco Mastroilli, Via Carducci 7, I- 24040-Boltiere (BG), > marco.mastroilli@tin.it < (Preis unbekannt).

Dieser Band von der ersten italienischen Steinkauz-Tagung versammelt gut 30 Beiträge auf insgesamt 86 Seiten. Bis auf einen englischsprachigen Beitrag von Dries van Nieuwenhuysen sind alle anderen in Italienisch ohne anderssprachige Zusammenfassungen. Sehr viele verschiedene Themen werden behandelt, die meisten befassen sich mit der Verbreitung und Ernährung des Steinkauzes, einige auch mit kultur-

geschichtlichen Aspekten. Überwiegend handelt es sich um textliche Kurzfassungen. Man darf auf ausführlichere Publikationen zur Populationsökologie des Steinkauzes aus einem Land gespannt sein, in dem der Steinkauz sich zum großen Teil im gesamten Jahresverlauf von Insekten ernährt.

Hubertus Illner

MÁTICS, R. & G. HOFFMANN (2002): Localization of the transition zone of the barn owl subspecies *Tyto alba alba* and *Tyto alba guttata* (Strigiformes: Tytonidae). - Acta zool. cracov. 45: 245-250

Erstaunlich, aber es befasst sich tatsächlich noch jemand mit der Übergangszone zwischen den östlichen, unterseits dunklen und den westlichen, unterseits weißen Schleiereulen, in diesem Falle in Ungarn. Die Untersuchung der Unterseitenfarbe von 128 Vögeln aus der Westhälfte Ungarns und aus dem Nordosten erbrachte den von den Autoren erwarteten Anteil von 84,38% dunkelbäuchigen Exemplaren. Die übrigen waren weißbäuchig, von denen die Hälfte (je 7,81%) eine weiße oder eine leicht getönte Kehle hatten. Ob es einen Unterschied zwischen den Geschlechtern gab, wird nicht mitgeteilt. Nach den Autoren ist die Übergangszone allein in Ungarn mindestens 500 km breit.

Ernst Kniprath

MEBS, TH. & D. SCHMIDT (2006): Die Greifvögel Europas, Nordafrikas und Vorderasiens. Biologie, Kennzeichen, Bestände. Laminiertes Pappband, Format: 20x27,5 cm, 496 Seiten, 389 Farb- und 2 SW-Fotos, 346 Farbillustrationen von Dan Zetterström, 46 s/w-Zeichnungen von Kenneth-Vincent und Winfried Daunicht, 45 farbige Verbreitungskarten. Kosmos-Verlag, Stuttgart. ISBN 3-440-09585-1. Preis: 49,90 €.

Sechs Jahre nach dem Erscheinen von *Die Eulen Europas* ist nun von Theodor Mebs in sehr ähnlicher Aufmachung bei demselben Verlag das lang erwartete Pendant für die Greifvögel erschienen. Dr. Mebs ist ein Greifvogelexperte mit langjähriger Erfahrung. Was viele Greifvogelforscher nicht (mehr) wissen: seine grundlegende Freilandstudie am Mäusebussard in Franken liegt schon über 40 Jahre zurück, wird gleichwohl auch heute noch sogar in eng-

lischsprachigen Arbeiten zitiert. Wie schon beim Eulenband hat Mebs einen kompetenten Partner zur Seite: Daniel Schmidt ist durch seine Arbeiten am Fischadler bekannt geworden. In einem Geleitwort zieht Urs N. Glutz von Blotzheim gewissermaßen eine Bilanz fast vierzig Jahre nach dem Erscheinen seines Greifvogelbandes des Handbuchs der Vögel Mitteleuropas. Er hebt das enorm angewachsene Wissen, die Aufklärung und die Sympathiewerbung vor allem durch ehrenamtliches Engagement hervor. Die forcierte Ursachenforschung hat wesentlich dazu beigetragen, gefährliche Pestizide wie DDT zu verbieten oder z.B. auch ein Wiederansiedlungsprojekt für den Bartgeier in den Alpen zum Erfolg zu führen, was damals kaum möglich schien. Gleichwohl weist Glutz von Blotzheim auch auf weiter bestehende bzw. zunehmende oder auch neue Gefahren für Greifvögel hin: Unfälle im Verkehr und an Leitungen, Aufnahme tödlicher Rodentizide durch kotanimierte Kleinsäuger, illegale Nachstellungen, Beeinträchtigungen der Brutplätze durch Freizeitaktivitäten und Forstwirtschaft wie auch aktuell die dramatischen Bestandseinbrüche bei indischen Geierarten infolge der Verwendung von Diclofenac in der Veterinärmedizin.

Auch wenn das neue Greifvogelbuch nicht als Fortschreibung des Handbuchbandes von Glutz, Bauer & Bezzel gedacht ist, dokumentieren schon die Verzeichnisse ausgewählter Literatur umfassende Recherchen der Autoren wie auch die enorme Zunahme von wissenschaftlichen Greifvogel-Publikationen. Die weit überwiegende Zahl der etwa 1500 zitierten Arbeiten (399 im allgemeinen Verzeichnis und zusätzlich jeweils einige Dutzend in jedem der 45 Artkapitel) wurden nach 1971, dem Erscheinungsjahr des Greifvogel-Handbuchbandes, publiziert. Im Eulenband von Mebs & Scherzinger 2000 waren es deutlich weniger zitierte Arbeiten, was nur zum Teil auf die deutlich geringere Zahl von behandelten (Eulen)-Arten zurückzuführen ist. Auch daran wird die etwas andere Schwerpunktsetzung des Greifvogelbandes deutlich. Die Artkapitel in Mebs & Schmidt haben eher schon Handbuchcharakter (mehr quantitative Angaben z.B. in Form von Beutelisten, mehr Literaturverweise auf Primärliteratur, zusätzlich

Farbtafeln mit Eiern aller behandelten Greifvogelarten) als die in dem Eulenband von Mebs & Scherzinger. Im Eulenband gibt es andererseits mehr Ansätze zur Synthese (siehe viele vergleichende Übersichten zu verschiedenen Themen) wie auch ausführlichere Darstellungen artspezifischer Verhaltensweisen und Schutzmaßnahmen, wodurch die Artbearbeitungen hier auch deutlich länger ausfallen. Es gibt allerdings ein in Deutscher Übersetzung vorliegendes Greifvogelbuch ähnlicher Aufmachung von Newton, Olsen & Pyrzakowski 1990, das diese Lücke im gewissen Maße ausfüllen kann. Hier werden Greifvögel in weltweiter Zusammenschau vergleichend behandelt und auch einige Schutzprojekte ausführlicher vorgestellt. Zur intensiveren Beschäftigung mit den Themen Gefährdung und Schutz der Greifvögel wird von Mebs & Schmidt auf die Publikation *Greifvögel in Deutschland* (Kostrzewa & Speer 2001) verwiesen, was meines Erachtens nicht ausreicht, zumal viele der von Mebs & Schmidt behandelten Arten von Kostrzewa & Speer nicht berücksichtigt wurden. Beiden Kosmos-Bänden gemeinsam ist die gediegene Aufmachung und luxuriöse Ausstattung mit vielen, meist sehr guten Farbfotos wie auch zahlreichen ausdrucksstarken Zeichnungen von Winfried Daunicht (wohl alles Erstveröffentlichungen), die allein die Anschaffung der Werke rechtfertigen. Was spricht weiterhin für eine Kaufentscheidung des Greifvogelbuches? Gegenüber dem ebenfalls gerade erschienenen *Kompendium der Vögel Mitteleuropas* von Bauer, Bezzel & Fiedler sind dies vor allem die aktuelleren und differenzierter nach Bundesländern und Staaten angegebenen Bestandszahlen aus einem größeren geografischen Raum sowie die Farbtafeln von Zetterström, die aus dem Kosmos-Bestimmungsbuch „Vögel Europas“ entnommen sind und die die Bestimmung der 45 Greifvogelarten erleichtern sollen. Allerdings ist das voluminöse Werk für die Arbeit im Gelände kaum geeignet. Bei deutlich größerem Seitenumfang ist der Greifvogelband genauso teuer wie der Eulenband, ein weiterer Pluspunkt.

Hubertus Illner

NATURSCHUTZZENTRUM IM KREIS KLEVE e.V. (2004): Artenschutzprojekt Steinkauz – Projektbericht 1996-2003. 52 S. + großformatige Karte. € 10,00 + Versandkosten, Bezug: NZ Kleve, Niederstraße 3, 46459 Rees-Bienen, Fax: 02851-963333. Der Bericht ist auch als pdf-file abrufbar unter <http://www.nz-kleve.de>.

In den Jahren 1996-2003 wurde im Kreis Kleve mit 1.233 km² ein Steinkauzprojekt durchgeführt, bei dem nicht nur eine komplette Brutbestands-, sondern auch eine Flächennutzungskartierung mit Kopfbaum- und Obstwiesenerfassung durchgeführt wurde. Die 755 Reviere wurde auf digitalen Karten mit knapp 22.000 Kopfbäumen und 2.651 Obstbaumbeständen verschnitten. Zusammen mit fast 60.000 Flächen aus der Nutzungskartierung ließen sich die bevorzugten Habitatausstattungen herausarbeiten. Dabei wurden drei Reviertypen unterschieden: „de Luxe“ mit Siedlungsfläche, mindestens einem Kopfbaum und einer Streuobstwiese, der „Grundausstattung“, wo nur einer dieser drei Parameter erfüllt ist, und dem „pessimalen Revier“ ohne einen dieser Parameter. Es dürfte wohl bislang noch keine so großräumige Habitatanalyse beim Steinkauz gegeben haben. Besonders wichtig ist dabei, dass sie in einem Dichtezentrum durchgeführt wurde und nicht in einer Region mit schwindenden Beständen. Für alle Steinkauzschützer liefert dieser ausführliche Bericht viele wichtige Daten und stellt gewissermaßen eine Pflichtlektüre dar.

Stefan R. Sudmann

NEWTON, I. & WYLLIE, I. 2002: Rodenticides in British barn owls (*Tyto alba*): 286-295 - in Newton, I., Kavanagh, R., Olsen, J. & Taylor, I. (Hrsg.): Ecology and conservation of owls. – Collingwood, AUS

In den Jahren 1983-98 wurden 836 tote Schleiereulen aus England gesammelt und chemisch untersucht. Bei etwa 48% davon wurde Verkehrstod diagnostiziert, bei 31 Verhungerungen und beim Rest verschiedene Todesarten. Bei allen zusammen wurden bei 28%, mit steigendem Anteil von 5% 1983/84 bis 40% 1997-98, in der Leber Spuren von Rodentiziden der 2. Generation festgestellt. Die relative Häufigkeit der verschiedenen Rodentizide in den Körpern der Eulen stimmte eng mit

der des generellen Verbrauchs dieser Stoffe überein. Nur bei etwa 7% aller kontaminierten Eulen wird nach den festgestellten Symptomen angenommen, dass sie durch die Rodentizide gestorben sind.

Ernst Kniprath

NIEDERSÄCHSISCHER LAND-KREISTAG (2006): Hinweise zur Berücksichtigung des Naturschutzes und der Landschaftspflege sowie zur Durchführung der Umweltprüfung und Umweltverträglichkeitsprüfung bei Standortplanung und Zulassung von Windenergieanlagen. In: Informationsdienst Naturschutz Niedersachsen. 26. Jg. Nr. 1: 16 - 37. Hannover. Der "Informationsdienst Naturschutz Niedersachsen" und kann zum Preis von 2,50 € zgl. Versandkostenpauschale bezogen werden beim Niedersächsischen Landesbetrieb für Wasserwirtschaft, Küsten- und Naturschutz (NLWKN) - Fachbehörde für Naturschutz, Postfach 91 07 13, 30427 Hannover, e-mail: naturschutzinformation@nlwkn-h.niedersachsen.de, Telefon: 0511/3034-3305, Fax: 0511/3034-3501.

In dem 72seitigen Heft finden sich weitere Beiträge zum Naturschutz, die auch außerhalb Niedersachsens von Bedeutung sind, so etwa einen Beitrag über die Anforderungen der naturschutzrechtlichen Eingriffsregelung bei landwirtschaftlichen Bauten. Nachdem die Niedersächsische Landesregierung im Jahr 2004 alle eigenen bis dahin existierenden untergesetzlichen Regelungen zum Schutz von Natur und Landschaft bei Standortplanung und Zulassung von Windenergieanlagen aufgegeben hat, sah sich der Niedersächsische Landkreistag (NLT) veranlasst, als Leitlinie für das eigene Verwaltungshandeln der fast vierzig Landkreise zwischen Ems und Elbe, Harz und Nordsee selbst geeignete Empfehlungen zu erarbeiten. Ziel der im Jahr 2005 herausgegebenen Empfehlungen ist weder eine pauschale Verhinderung noch eine unkritische Förderung des Ausbaus der Windenergie, sondern die Integration der Belange des Naturschutzes und der Landschaftspflege, wie sie für die Nutzung auch anderer Energiequellen und jede Landnutzung erwartet werden sollte. Das Ergebnis kann sich in allen Teilen sehen lassen. Es hat auch Bedeutung

für den Schutz der in Deutschland heimischen Eulenarten.

Der NLT benennt in einer Liste Gebietskategorien des Naturschutzes und der Landschaftspflege, die auf der Ebene der Regional- und Bauleitplanung generell nicht für die Windenergiewirtschaft zur Verfügung stehen sollen. Darunter sind nicht nur naturschutzrechtlich besonders geschützte Gebiete, sondern auch bisher nicht besonders geschützte Lebensräume bestimmter bestandsgefährdeter Brutvogelarten z. B. Uhu und Sumpfohreule:

Zum Schutz vor Beeinträchtigungen dieser Arten empfiehlt der Zusammenschluss der niedersächsischen Landkreise einen Abstand von Windenergieanlagen zu den Brutplätzen von mindestens 3.000 m einzuhalten sowie die Nahrungshabitate in einer Entfernung bis 6.000 m zum Brutplatz einschließlich der Flugwege dorthin von Windenergieanlagen freizuhalten. Dem Schutz der den Wald bewohnenden Eulenarten - also Wald-, Rauhfuß-, Sperlingskauz und Waldohreule - tragen die Empfehlungen insoweit Rechnung, dass der Wald insgesamt einschließlich eines Abstandes von 200 m nicht als Standort für Windenergieanlagen aufgeboten werden soll. Der Abstand zum Wald hin dürfte auch dem Schutz der Schleiereule zugute kommen. Jagt sie doch bevorzugt auch entlang der Wald-Feldgrenzen. Neben der Vorlage des Kataloges allgemeiner und artbezogener Ausschlussgebiete und Abstände ist es ein weiteres Verdienst des NLT, die Anforderungen an die Untersuchungen aufzuzeigen, die als Voraussetzung für die Entscheidung über neue Windenergiestandorte von Investoren oder Kommunen absolviert werden müssen. Die Veröffentlichung bleibt aber dort nicht stehen, sondern sie hält auch die landesweit einheitlichen Maßstäbe bereit, welche für die Abschätzung und Bewältigung der von Windenergieanlagen ausgelösten Eingriffsfolgen benötigt werden. Heraushebenswert sind die Empfehlungen auch deshalb, weil sie sich gegen eine Verharmlosung der Auswirkungen von Windenergieanlagen auf Vögel wenden und Fakten herausstellen:

Bis auf weiteres lässt sich für viele Vogelarten nicht sagen, ob und wenn ja, wie empfindlich sie auf Windenergieanlagen reagieren. Nur so viel

ist sicher: Das Ausmaß der Auswirkungen ist von Vogelart zu Vogelart unterschiedlich und hängt darüber hinaus von einer Reihe zusätzlicher Faktoren wie Jahreszeit, Aktivität, Nahrungsangebot, Flächennutzung, Witterung, Anzahl der Vogelindividuen und der Größe der Anlagen ab. Es ist sehr schwierig, alle diese Variablen in Untersuchungen einzubeziehen und diese von dem Einflussfaktor, den Windenergieanlagen darstellen, zu trennen. Die meisten der bisher durchgeführten Untersuchungen weisen in dieser Hinsicht Mängel auf, so dass die Ergebnisse nicht oder nur bedingt belastbar sind. Allerdings kann nicht so getan werden, als gäbe es gar keine Hinweise auf massive Auswirkungen. Im Gegenteil: Für eine Reihe von Gast- und Brutvogelarten sind beträchtliche Auswirkungen bekannt.

Daran hat auch das vom Bundesumweltministerium finanzierte so genannte NABU-Gutachten (HÖTKER et al. 2004) nichts Entscheidendes ändern können. Es beruht auf der Auswertung von 127 Einzelstudien, die der Gutachter als "sehr heterogen" bezeichnet. So unterscheiden sich die Studien bereits hinsichtlich der herangezogenen Parameter, des Untersuchungsdesigns, Art und Umfang der Auswertungsmethoden. Die Spanne reicht von Gelegenheitsbeobachtungen bis zu mehrjährigen Untersuchungen. Zwei Drittel der Studien sind bloße Nachher-Studien; die Situation vor Errichtung der Anlagen ist unbekannt. Untersuchungen von Vergleichsgebieten fanden nur in der Minderzahl der Fälle statt. Eine Vielzahl von Arten, für welche die NLT-Hinweise spezifische Abstände empfehlen (z. B. alle Eulenarten), sind in den ausgewerteten Studien gar nicht untersucht worden.

Weitere Einschränkungen, unter denen das NABU-Gutachten zu sehen ist und die von den Gutachtern selbst gesehen und ausdrücklich herausgestellt worden sind, ließen sich anführen. Der Einfachheit halber sei hier lediglich aus der Zusammenfassung des Berichts der niedersächsischen Staatlichen Vogelschutzwarte vom 31.05.05 zitiert:

Die NLT-Hinweise erweisen sich vor dem Hintergrund des NABU-Gutachtens "als fachlich solide und äußerst fundiert. Da es zu vielen Aspekten über die Auswirkungen von Windenergieanlagen auf Vögel

keine abschließenden Erkenntnisse gibt bzw. für bestimmte im Focus stehende Arten keine validen Meinungsabstände existieren, ist auch weiterhin kaum zu prognostizieren, welche Auswirkungen Windenergieanlagen an einem bestimmten Standort haben werden. Die Empfehlungen des NLT und deren Einhaltung sind daher fachlich geboten." Diesem Urteil kann sich der Rezensent nur anschließen.

Es sollte erwartet werden können, dass die vom NLT formulierten Anforderungen auch von der Windenergiewirtschaft unterstützt werden, denn kein anderer Teil der Energiewirtschaft stellt nach außen hin seine Verantwortung für die Umwelt so sehr heraus und möchte seine Interessen mit dieser Verantwortung legitimiert sehen wie die Windenergiewirtschaft. Der Leitspruch kann nicht sein: "Für den Schutz der Atmosphäre ist uns kein Teil der Biosphäre zu schade".

Falls sich die anerkannten Naturschutzverbände in Deutschland doch noch um eine ihnen gemäße und gemäßigte Position gegenüber der Windenergiewirtschaft in den einzelnen Bundesländern bemühen sollten - die Empfehlungen des NLT können ihnen helfen, genau diese Position zu finden.

Wilhelm Bergerhausen

PFEIFER, R. (Hrsg.) (2005): Internationale Uhutagung Aschaffenburg – Symposiumsband. Ornithologischer Anzeiger 44: 65-208. Verlag Dr. Friedrich Pfeil, München. Bezug: LBV, Eisvogelweg 1, 91161 Hilpoltstein, artenschutz@lbv.de, € 14,90 zzgl. Porto.

Dieser Symposiumsband enthält überarbeitete Fassungen von 22 Vorträgen und Postern der internationalen Uhutagung vom 29. und 30. April 2005 in Aschaffenburg. Bei dieser Tagung handelte es sich um die offizielle Tagung von LBV und NABU zur Kampagne „Vogel des Jahres 2005“, mit 140 Teilnehmern. Aus Deutschland stammen 14 der Arbeiten. Dazu kommen je zwei Arbeiten aus Spanien und Tschechien. Je eine Arbeit kommt aus Finnland, Frankreich, Österreich und der Schweiz. Drei Arbeiten sind in Englisch mit deutscher Zusammenfassung geschrieben.

Neun Arbeiten behandeln in wechselnder Zusammensetzung Bestände,

Reproduktion, Nahrung, Nahrungsverfügbarkeit und Mortalitätsursachen in verschiedenen europäischen Ländern oder Teilgebieten. Hervorzuheben ist hier die Arbeit von C. Leditzig aus Niederösterreich. Er untersuchte den Unterschied von Beute-Zusammensetzung und Reproduktion in verschiedenen Landschaftsräumen. Er erläutert seinen Index der die Beutegröße und die Distanz zwischen Jagdhabitat und Horst für die Energiebilanz der Uhus berücksichtigt.

Vier Telemetrie-Studien werden vorgestellt, davon drei über die Dispersionsdynamik von Junguhus und eine über die Habitatnutzung von Revieruhus.

Weitere Themen sind der Nutzen von Uhuberingung, Möglichkeiten durch das europäische Naturschutzrecht Uhus zum schützen, Gefährdung von Großvögeln durch Windkraftanlagen, Alterseinschätzung von Junguhus anhand von Fotos und Uhuberluste durch Stromschlag. Außerdem wird der Fall einer extrem frühen Uhubrut aufgezeigt und es werden Empfehlungen zum Umgang mit Daten seltener Vogelarten gegeben.

Wichtigster Beitrag ist „Stimmanalyse beim Uhu – eine Möglichkeit zur Individualerkennung“ von Thierry Lengange. Er hat eine Methodik entwickelt, mit der die „persönliche“ Stimme von Uhus und anderen Vögeln durch eine computergestützte Frequenzanalyse erkannt werden kann. Die Stimme eines Individuums kann so diesem Vogel über dessen gesamte Lebenszeit zugeordnet werden. Dies eröffnet völlig neue Möglichkeiten für die Feldornithologie.

Etwas dürftig ist die Illustration des Tagungsbandes mit nur drei SW-Zeichnungen und 19 SW-Fotos geraten. Dies wirkt sich besonders beim Artikel von M. M. Delgado & V. Penteriani „Ein Bilder-Leitfaden zur Alterseinschätzung bei Junguhus“ mit neun SW-Fotos negativ auf den Gebrauchswert aus. Zumindest hier wären Farbfotos vorteilhaft gewesen. Leider fehlt auch der Hinweis auf die englischsprachige Arbeit, mit Farbfotos von Junguhus, welche diesem Artikel zu Grunde liegt (V. Penteriani et al. (2004): Development of chicks and predispersal behaviour of young in the Eagle Owl *Bubo bubo*, Ibis, Online-Version doi: 10.1111/j.1474-919x.2004.00381.x)

Insgesamt kann dieser informative Tagungsband, der europäische und deutsche Forschungsaspekte zum Uhu darstellt, allen Eulenfreunden wärmstens empfohlen werden.

Udo Stangier & Martin Lindner

SEELER, H. & E. KNIPRATH (2005): Schleiereule *Tyto alba*: extreme Scheidungshäufigkeit bei einem Weibchen. Vogelwarte 43: 199-200

Nach der Beschreibung des Lebenslaufes eines standorttreuen und ebenso partnertreuen Schleiereulen-Weibchens in dieser Zeitschrift ist jetzt ein völlig gegenteiliges Einzelschicksal beschrieben worden. Ein Weibchen hat in drei aufeinander folgenden Jahren an fünf verschiedenen Orten mit ebenso vielen Männchen fünf Bruten gemacht. Es werden der Verbleib der Partner, die Herkunft der neuen Partner und die bekannte Nachkommenschaft dargestellt.

Ernst Kniprath

TAYLOR, I. R. 2002: Occupancy in relation to site quality in barn owls (*Tyto alba*) in South Scotland: 30-41 - in Newton, I., Kavanagh, R., Olsen, J. & Taylor, I. (Hrsg.): Ecology and conservation of owls. - Collingwood, AUS

In Schottland ist *Microtus agrestis*, die Erdmaus, Hauptnahrung der Schleiereule. Lebensraum dieser Maus ist Gelände mit hohem Grasbewuchs. Daher wurde in 20 Jahren untersucht, welchen Einfluss der Anteil solcher Habitate (Waldrand, Hecken, Zäune, Wege- und Grabenränder) im Streifgebiet der Eulen auf den Bruterfolg hat. Mit diesen Strukturen eng korreliert war die durchschnittliche Zahl der Flüglinge je Brutversuch (in Überflusssjahren genau so wie in Mangeljahren), nicht jedoch die Zahl der Brutversuche selbst.

Ernst Kniprath

TRAUTNER, J., K. KOCKELKE, H. LAMBRECHT & J. MAYER (2006): Geschützte Arten in Planungs- und Zulassungsverfahren, Books on Demand GmbH, Norderstedt, 234 S., Paperback, 32,80 €, ISBN 3-8334-4804-0

Die Reichweite des Artenschutzrechts für die Zulassung von Eingriffen sowie bestimmten anderen Vorhaben hat aufgrund des Europäischen Naturschutzrechts und der aktuellen

Rechtsprechung eine Neubewertung erfahren. Die Vorschriften des besonderen Artenschutzrechts (§ 42 des Bundesnaturschutzgesetzes, Artikel 5 und 9 der EG-Vogelschutzrichtlinie und Artikel 12, 13 und 16 der FFH-Richtlinie) gelten den besonders geschützten sowie den streng geschützten Arten. Deshalb muss vor Zulassung oder Durchführung von Vorhaben geklärt werden, inwieweit einzelne dieser Arten im betroffenen Raum vorkommen und inwieweit sie infolge des Vorhabens beeinträchtigt werden könnten. Ausnahmen von den Störungs- und Schädigungsverbieten sind nur unter bestimmten Voraussetzungen zulässig.

Diese Rechtslage hat auch Bedeutung für den Schutz einheimischer Eulen, denn sie alle zählen zu den streng geschützten Arten. Das geltende Recht ermöglicht nicht nur ihren durchgreifenden Schutz, sondern es verlangt ihn – so etwa vor Störungen und Schädigungen infolge Gebäudesanierung (Schleiereule), Forstwirtschaft (u. a. Waldohreule, Waldkauz, Rauhfußkauz), Gesteinsabbau, Klettersport (Uhu) oder neuer Baugebiete (Steinkauz). Deshalb ist es für Naturschutzbehörden und –verbände wichtig, die Rechte der Arten zu kennen.

Kennen Sie das Artenschutzrecht? Wissen Sie, worauf es ankommt? Sind Sie Europas Eulen ein guter Anwalt? Das neue Buch "Geschützte Arten in Planungs- und Zulassungsverfahren" ermöglicht Ihnen den Einstieg in das zugegeben schwierige, aber wichtige Artenschutzrecht.

EGE

VIERHAUS, H. (2005): Säugetiere in Eulengewöllen aus Westfalen und Deutschland – Bestimmung ihrer Schädelreste. Bad Sassendorf
Bezug: abu@abu-naturschutz.de, Kosten 5 € zuzügl. Porto

Bei der Arbeitsgemeinschaft Biologischer Umweltschutz im Kreis Soest (ABU) ist ein neuer Schlüssel für die Bestimmung der Säugetiere in Eulengewöllen zu beziehen. Mit seiner Hilfe sind die Kleinsäuger in Eulengewöllen aus Nordrhein-Westfalen und praktisch aus ganz Deutschland an Hand ihrer Schädelreste zu bestimmen. In ihm wurden Merkmale, aufgenommen, die bislang nicht veröffentlicht wurden. Dieser reich und völlig neu bebilderte Schlüssel ermöglicht es auch dem Unerfahrenen, sich in die Materie der Gewölleuntersuchung einzuarbeiten.

Ernst Kniprath

ZENS, K. W. (2005): Langzeitstudie (1987-1997) zur Biologie, Ökologie und Dynamik einer Steinkauzpopulation (*Athene noctua* SCOP. 1769) im Lebensraum der Mechernicher Voreifel. Dissertation, Universität Bonn. 82 Seiten. Elektronisch publiziert auf dem Server ULB Bonn
http://hss.ulb.uni-bonn.de/diss_online

Erneut wird eine Promotionsschrift über den Steinkauz aus dem Rheinland vorgelegt, schon die Dritte. Karl-Wilhelm Zens hat 11 Jahre lang eine isoliert am Nordrand der Eifel auf 260 km² lebende Steinkauzpopulation eingehend untersucht. Im Durchschnitt wurden pro Jahr rund 36,6 Reviere erfasst, insgesamt 412 (gemäß Angabe Methodenkapitel, aber nur 403 nach eigener Hochrechnung mit der Revierzahl) Bruten wurden kontrolliert und die Jungvögel sowie die meisten Altvögel am Brutplatz gefangen und beringt. Darüber hinaus wurden 1994 und 1995 in sechs Brutrevieren insgesamt 20 Jungtiere (später ist aber von 11 Jungvögeln die Rede) telemetriert und 1997 Habitatkartierungen im Umkreis von 300 m um 15 ausgewählte Brutplätze vorgenommen. Erst in der Abschlussdiskussion erfährt der Leser, dass die Population stark mit Nistkästen unterstützt wurde. Der Steinkauzbestand nahm bei jährlich starken Schwankungen im Mittel etwas ab, um rund 16 %, wenn man die Mittelwerte von 1987/88 mit 38,5 Revieren und von 1996/97 mit 32,5 zugrunde legt. Die kurzfristigen Schwankungen werden mit dem Feldmaus-Massenwechsel erklärt; die Gradationsjahre werden allerdings in zwei Kapiteln teilweise voneinander abweichend angegeben. Ob, wie und in welchem Umfang, Daten zur Häufigkeit der Feldmaus erhoben wurden, erfährt der Leser nicht. Der Autor führt den langfristigen Bestandsrückgang auf eine angeblich deutlich abnehmende Reproduktion zurück, er spricht auf Seite 43 von einer signifikanten Abnahme um 45,6 % von 1988 auf 1997 (das Herausgreifen der beiden Extremjahre erscheint mir nicht angebracht). Die Regressionsgerade über alle 11 Untersuchungsjahre zeigt dagegen eine geringe Abnahme (wohl rund 10% nach eigener Abschätzung der Abbildung 16). Im Mittel ist die Reproduktionsleistung allerdings im westeuro-

päischen Maßstab am Rand der Eifel gering und mit der aus den Nordvogesen vergleichbar (siehe Besprechung Genot 2006). Als wesentliche Ursache des Rückgangs der Fortpflanzungsleistung sieht Karl-Wilhelm Zens in der zunehmenden Prädation vor allem durch Steinmarder und Waldkauz in der angeblich walddreichen, hügeligen Landschaft¹. Dies mag plausibel sein, allerdings wird es durch die präsentierten Daten nicht stichhaltig (Steinmarder) oder gar nicht (Waldkauz) belegt. Einige interessante Befunde seien noch herausgegriffen: von den besenderten Jungtieren waren Anfang Oktober schon ca. 55 % tot oder verschollen; Umsiedlungen von Altvögeln gab es vor allem nach Brut- und Partnerverlusten; zu der Gesamtmortalität in der Reproduktionsphase tragen die Verluste nach dem Schlupf am stärksten bei, was von den Ergebnissen am Niederrhein (Exo) deutlich abweicht. Es wäre reizvoll gewesen, die Einflüsse des Lokalklimas auf die Subpopulationen in den verschiedenen Höhenlagen differenziert auszuwerten, denn die tiefsten Lagen des Untersuchungsgebietes mit rund 150 m NN weisen im langjährigen Mittel nur 17 Schneetage, die höchsten Lagen bei 500 m NN aber 34 Schneetage auf. Mein Resümee: eine große Datenfülle, deren Auswertungspotenzial auch im Hinblick auf einen umfassenden Vergleich mit anderen Studien längst nicht ausgeschöpft wurde.

Hubertus Illner

¹ Glässer beschreibt die Mechernicher Voreifel: "Heute ist die Mechernicher Voreifel aufgrund der relativ nährstoffreichen Böden waldarm." GLÄSSER, E. (1978): Die naturräumlichen Einheiten auf Blatt 122/123 Köln-Aachen, Geografische Landesaufnahme 1 : 200.000, Naturräumliche Gliederung Deutschlands. – Bundesforschungsanstalt für Landeskunde und Raumordnung, Selbstverlag, Bad Godesberg. 52 S.

ZOBODAT - www.zobodat.at

Zoologisch-Botanische Datenbank/Zoological-Botanical Database

Digitale Literatur/Digital Literature

Zeitschrift/Journal: [Eulen-Rundblick](#)

Jahr/Year: 2006

Band/Volume: [55-56](#)

Autor(en)/Author(s): diverse

Artikel/Article: [Neue Veröffentlichungen 57-63](#)